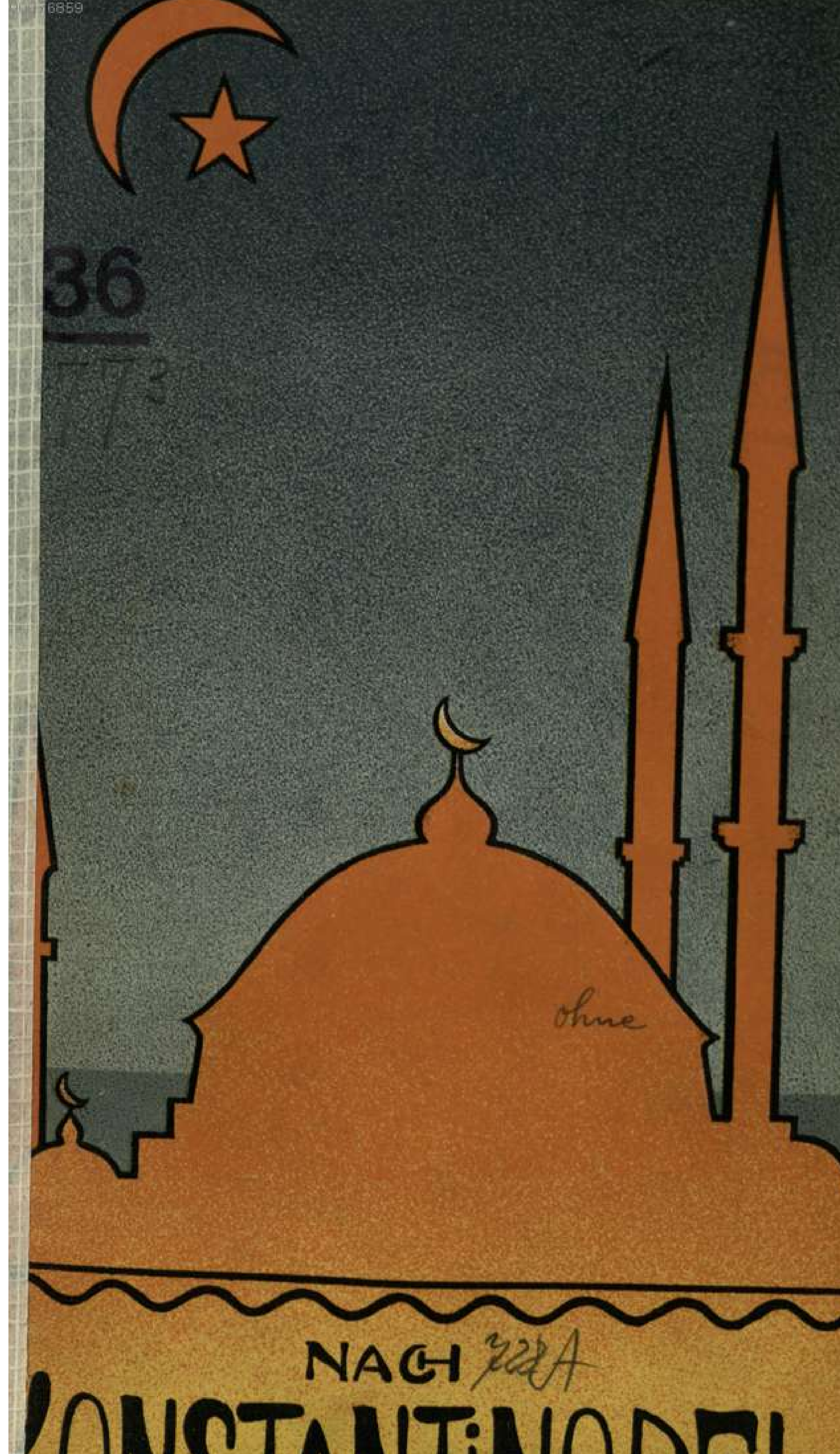
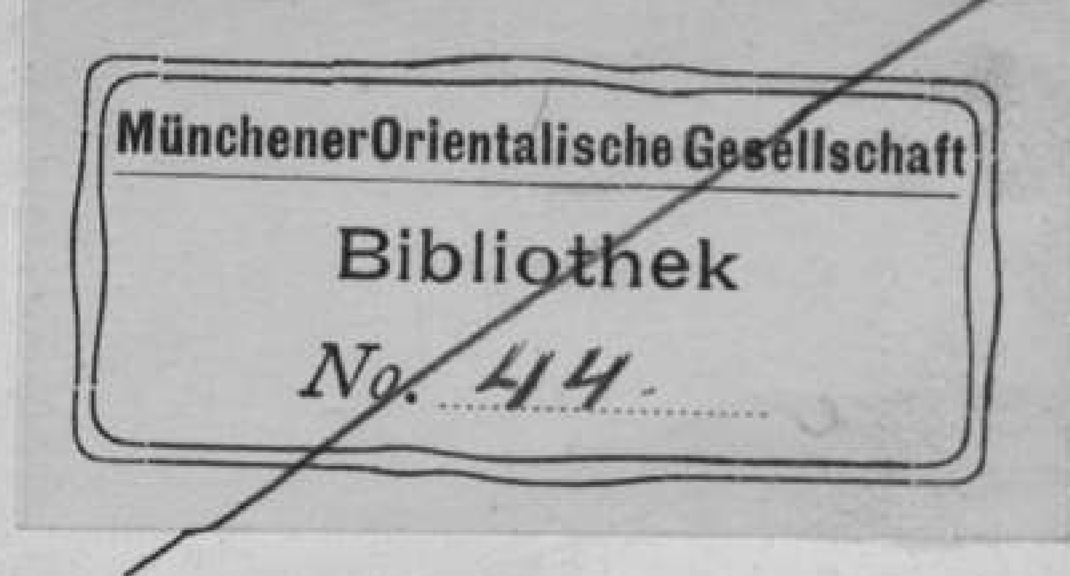
Ratgeber

Ratgeber



NACH KONSTANTINOPEL



Ratgeber

ohne



Ratgeber

für

Orientfahrer.

Herausgegeben vom

Grand Hotel Kroecker

in

Konstantinopel,

Péra, Cabristan-Strasse 40.



Merseburg 1899.

Druck von Friedrich Stollberg.

Es darf niemals vergessen werden, dass die hohe Entwickelung der Türkei, welche uns ermöglicht, unseren Gästen eine in jeder Beziehung gute und auch nach europäischen Anschauungen angenehme Unterkunft zu bieten, dem jetzigen Sultan,

Sr. Kaiserl. Maj.

Abdul-Hamid Khan II.,

zu verdanken ist.

Konstantinopel, im Jahre 1899.

Kroecker & Semadeni,

Grand Hotel Kroecker.

Non cuivis homini contingit adir' Orientem.

Der Orient.

Das hohe Selbstgefühl der deutschen Nation hat die bekannte Definition geschaffen: „So weit die deutsche Zunge klingt, das ist des Deutschen Vaterland". In ähnlicher Weise konnte der Orient definiert werden: So weit der Orientalismus herrscht, das ist der Orient. Diese Definition entspricht wohl auch der Auffassung der Westeuropäer; die Orientalen selbst sind aber viel bescheidener: in ihren Augen ist nur Konstantinopel der wahre Orient!

Wir nehmen diese Auffassung an und sagen: nur der Reisende, welcher Konstantinopel besucht hat, war im Orient. Am Bosporus, dort, wo Europa und Asien nur durch eine schmale Wasserstrasse getrennt sind, in der Wunderstadt, wo der Herr und Gebieter aller Rechtgläubigen thront, auf diesem historischen Boden, nur dort ist der wahre Orientalismus zu suchen! Im Vergleich zu Konstantinopel erbleichen sämtliche anderen Städte der orientalischen Länder und sind für den Orientfahrer nur als mehr oder weniger geniessbare Vorspeisen zu betrachten, wogegen

Konstantinopel als Hauptmahlzeit angesehen werden kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist dieses kleine Buch geschrieben; für uns sind Orientfahrer nur diejenigen, welche Konstantinopel besuchen.



Sprache.

Von den europäischen Sprachen ist die französische bis jetzt die Hauptsprache im Orient. Deutsch wird allmählich mehr und mehr bekannt, wogegen Englisch sich nicht sehr zu verbreiten vermochte. Die italienische Sprache hat sich als Überlieferung von früheren Zeiten mit Zähigkeit gehalten. Mit einer von diesen vier Sprachen kann jeder Orientfahrer sich durchschlagen.



Pass.

In der Türkei, sowie in den drei Balkanstaaten herrscht Passzwang, welcher in der Türkei besonders streng gehandhabt wird. Daher ist darauf zu achten, seinen Pass für sämtliche diese Länder, wenn man sie zu besuchen oder zu durchreisen gedenkt, in den betreffenden Konsulaten visieren zu lassen. Unterwegs, wo Halt gemacht wird, ist nachzufragen,

ob ein neues Visum notwendig ist, um weiter fahren zu können, was in der Türkei immer der Fall ist, in den Balkanstaaten nur nach mehrmonatlichem Aufenthalt.



Geld.

Wie die französische Sprache, so ist auch das französische Geld im Orient und in den orientalischen Ländern am meisten bekannt. In den Balkanstaaten und in Griechenland ist das französische Münzsystem ganz einfach eingeführt, die Türkei dagegen hat ihr eigenes System, wonach eine Lira in Gold (à 100 Piaster à 40 Para) beiläufig = $18^1/_2$ Mark = $22^3/_4$ Franks ist.

In den Balkanstaaten ist das Münzsystem, obgleich Gold fast gar nicht vorhanden ist, recht fest, in Griechenland herrscht faktisch Papierwährung mit den sämtlichen Verworrenheiten dieses Systems. Die Türkei kann sich eines Überflusses an Gold rühmen, indem Papiergeld in dem täglichen Verkehr wenig bekannt ist. Die gesetzliche Minderbewertung der grösseren Silbermünzen und der Mangel an Kleingeld sind für den Reisenden schwer verständlich. Da die meisten Preise im täglichen Verkehr nach Silberpiastern berechnet werden, ist es notwendig zu wissen, dass 1 Lira in Gold = 108 Silberpiaster in grossen Silberstücken, aber wieder-

um nur = $101^1/_2$ Piaster in Kleingeld ist. Ferner ist zu bemerken, dass im täglichen Verkehr folgendermassen berechnet wird:

20 Franks Stücke . .	= 95	Piaster	Silber.
20 Mark Stücke . .	= $118^1/_2$	„	„
1 Pfund Sterling . .	= 120	„	„

Bei den zahlreichen Wechslern, auf Dampfschiffen u. s. w. wird der Reisende aber immer mehr oder weniger verlieren.

So ist es in Konstantinopel; in den türkischen Provinzen sind die Verhältnisse anders, und dort haben auch die geprägten Münzen andere und zwar höchst verschiedene Werte.

Die türkischen Scheidemünzen sind folgende: 20 Piaster (Medjedie), 10 Piaster, 5 Piaster (Beschlik oder Tscherek), 2 Piaster, 1 Piaster, 20 und 10 Para Stücke. Von früheren Zeiten cirkulieren noch einige 100 und 50 Para Stücke. Gold-Liras werden als ganze, halbe und viertel Liras geprägt oder als $2^1/_2$ und 5 Lira Stücke. Banknoten, welche so gut wie Gold sind, lauten auf 1 und 5 Lira.

Viele türkischen Münzen sind so abgeschliffen, dass sie nicht mehr gerne angenommen werden, und weise man solche möglichst zurück.

Fast sämtliche Hotels im Orient berechnen in Franks und sonst nach den oben angeführten Umrechnungskursen. Der Reisende versehe sich daher am besten mit Goldfranken oder

mit englischen vollwichtigen Goldstücken, und lasse für den täglichen Bedarf nach und nach in türkische Münze wechseln. Die Wechsler, welche sich hauptsächlich in Galata bei der Börse befinden, sind durchweg ziemlich reell.

Wir setzen voraus, dass die Orientfahrer nur ausnahmsweise das ganze Reisegeld bar mitnehmen, sondern, was viel sicherer ist, hauptsächlich in Kreditbriefen, Anweisungen und dergleichen. In dieser Beziehung empfehlen wir sämtliche Bankgeschäfte mit dem hochfeinen Bankhaus „Crédit Lyonnais" zu machen. Die Filialen dieser Bank sind über die ganze Welt verbreitet, und die Konstantinopeler Abteilung liegt besonders bequem für die Reisenden in Galata, am Hafen, bei der weltberühmten Brücke, in einem stattlichen Eckhaus, welches der Reisende passieren und bemerken muss. Unnötig zu erwähnen, dass die Expedition schnell und zuvorkommend ist. —



Gepäck.

Nicht viel Gepäck mitzunehmen ist für alle Reisenden eine Hauptregel. Indessen ist es in Konstantinopel fast notwendig, über einen dunklen Anzug zu verfügen, um dem Selamlik — der wöchentlichen Moscheefahrt des Sultans — beiwohnen zu können. Ausser Kleidungsstücken so wenig wie möglich. Bü-

cher und Drucksachen sind in der Türkei der Censur unterworfen, Tabak und Cigarren werden als Kontrebande behandelt; auch ist die Einfuhr von Waffen oder Sprengstoffen nach der Türkei strengstens verboten. Daher ist es ratsam, keinen Revolver mitzunehmen, oder sich bei einer projektierten Reise nach dem Innern einen Waffenpass zu verschaffen.

Selbst mit wenigen Kleidungsstücken ausgestattet, kann der Orientfahrer die Reise getrost antreten. Denn solche Sachen sind in Konstantinopel zu sehr billigen Preisen zu haben, billiger fast als in allen anderen Städten der Welt. Der Grund liegt darin, dass sämtliche Industriestaaten sich um diesen Absatzplatz bewerben, dass der Frachtverkehr ein reger und billiger, dass der Zoll ein mässiger ist, und zwar nur 8 % des Wertes der eingeführten Waren. Last not least giebt es viele Kaufleute, welche, nur um bares Geld zu sehen, die Waren fast verschleudern.

Ein Übelstand ist nur bei dieser Sache: die meisten Kaufleute im Orient wollen nichts von festen Preisen wissen und machen sich auch kein Gewissen daraus, das Schlechteste zum teuersten Preise zu verkaufen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, in den hauptsächlichen Branchen einige Geschäfte zu nennen, in welchen der Reisende reelle Bedienung und feste Preise finden wird.

Fertige Kleider.

Etablissement S. Stein in Galata, Karaköi-Platz No. 20 und Yeni-Djami-Strasse No. 8, in der Nähe der Börse und des Tunnels.

Schuhe und Galoschen.

D. H. Pollak & Co. in der Hauptstrasse von Pera No. 376.

Constantin Diamandis Giorgiadis in Galata, Hauptstrasse No. 1, in der Nähe des Tunnels, gegenüber der Börse.

Hüte und Herrenartikel.

A. Collaro & P. Privilegio (C. Baldazar & Co. Nachflg.) in Pera, Hauptstrasse No. 451, neben der russischen Botschaft.

Wäsche und Damenartikel.

Charles Carlmann in Pera, Hauptstrasse No. 362.

Reiseartikel.

Georges Baker in der Hauptstrasse von Pera No. 370 und 241.

Kleinigkeiten, welcher der Reisende bedarf, z. B. Schirme, Stöcke, Handschuhe etc., sind in dem einen oder dem anderen dieser Geschäfte zu haben.



Reise-Route.

Das Sprichwort sagt, dass jeder Weg nach Rom führt. Wenn auch nicht sämtliche Wege nach dem Orient führen, giebt es wenigstens so viele, dass es fast unmöglich ist, alle zu erwähnen. Unter den vielen Routen kann der Reisende also die wählen, welche ihm am besten passt, indem er seine Wahl davon abhängig macht, ob er über Ägypten und Griechenland nach dem Orient fährt, oder ob die Orientreise eine direkte sein soll. In letzterem Falle ist auch zu berücksichtigen, ob nur der Orient, das heisst Konstantinopel, besucht, oder ob unterwegs möglichst viel genommen werden soll. Ob die Fahrt per Schiff oder per Bahn vorzuziehen ist, kann an und für sich nur nach individuellen Ansichten bestimmt werden.

Unter diesen Umständen und wo so viele Routen den Reisenden zur Disposition stehen, ist es schwer, positive Ratschläge zu geben, und wir müssen uns darauf beschränken, die Hauptrouten kurz zu nennen.

Nach Ägypten und Griechenland muss natürlich eine Schiffsroute benutzt werden, und an solchen stehen den Westeuropäern unter vielen anderen zwei vorzügliche Linien zur Disposition. Die eine geht von Marseille aus und wird von den grossen und sehr guten Schiffen der Gesellschaft „Messageries Maritimes“ befahren. Die andere, von Triest

ausgehend, wird von den auch in jeder Beziehung vorzüglichen Schiffen des „Österreichischen Lloyd“ betrieben.

Es giebt zwar Schiffe anderer Linien, deren der Reisende sich bedienen kann, jedoch sind die von uns genannten den Orientfahrern besonders zu empfehlen, weil sie zugleich Orientschiffe im engeren Sinn des Wortes sind und die Fahrt zwischen Konstantinopel und vielen Hafenstädten der orientalischen Länder besorgen. Sie bieten Gelegenheit, eine billige und angenehme Rundreise zu machen, stets mit Benutzung der Schiffe ein und derselben Gesellschaft.

Von Ägypten und Griechenland kommend, muss man auch, wenigstens teilweise, eine Dampferlinie benutzen. Es giebt zwar genug Dampfer, welche mehr oder weniger regelmässig die Fahrt zwischen Alexandrien, Piräus und Konstantinopel machen. Wir können aber für diese Route nur zwei Gesellschaften besonders hervorheben, welche die Fahrt am häufigsten und mit grossen, schnell laufenden und eleganten Dampfern besorgen. Diese Gesellschaften sind: die englische „Khedivial Mail Steam Ship Compagny“ und die „Russische Compagnie“, von welchen die erstgenannte bis jetzt noch von den Reisenden, welche, von Ägypten kommend, Griechenland oder Syrien besuchen wollen, vorgezogen wird.

Mehr als auf diese Linien hinzuweisen, können wir nicht. Aber in jedem Hotel unterwegs wird der Reisende alle möglichen Auskünfte über die Fahrpläne dieser Linien bekommen. Indessen muss bemerkt werden, dass die Fahrt von Piräus oder, genauer gesagt, von Smyrna nach Konstantinopel wegen des öfters unruhigen ägäischen Meeres nicht immer angenehm ist und ist sie auch insofern weniger interessant, als die Fahrt durch die Dardanellen nicht so hübsch, wie die durch den Bosporus ist. Es wäre daher zu empfehlen, sobald es sich nicht ausschliesslich um Billigkeit oder Schnelligkeit handelt, dem Dampfer in Smyrna Lebewohl zu sagen, um von dort nach Konstantinopel die neue Bahnstrecke zu benutzen.

Die anatolischen Bahnen verdanken deutscher Thätigkeit ihr Dasein, und letzthin ist die Verbindung zwischen Smyrna und Haïdar-Pascha, der Vorstadt Konstantinopels, eine vollendete Thatsache geworden, in der Weise, dass nur bei Karahissar ein Umsteigen notwendig ist. Als der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Schwager des deutschen Kaisers, seiner Zeit die anatolischen Bahnen befuhr, war er voll Bewunderung über die Naturschönheit gewisser Gegenden, und rief aus: „Wenn man das in Europa wüsste, würde niemand mehr nach der Schweiz fahren“!

Nicht nur Naturschönheit bietet die Fahrt den Reisenden, sondern auch die beste Ge-

legenheit, um das eigentümliche und noch von der europäischen Kultur unberührte Volksleben in dem inneren Kleinasien zu betrachten. Wir sagen ausdrücklich betrachten, denn leider ist es so, dass auf der ganzen Strecke fast keine einzige Stadt so modernisiert ist, dass ein Vergnügungsreisender, wenn auch mit nur bescheidenen Ansprüchen, übernachten kann. Eigentlich nur in Eskischehr, einer grossen und aufblühenden Stadt, in deren Nähe interessante Altertümer zu sehen sind, kann übernachtet werden. Die letzte Strecke der Bahn läuft in einiger Entfernung vom Meeresstrande, um bei Haïdar-Pascha, gerade gegenüber Konstantinopel, zu enden.

Von Saloniki, also gewissermassen vom Süden, kommen wenig Vergnügungsreisende nach Konstantinopel. Diesen bietet der rumänische Schiffahrtsdienst seit kurzer Zeit die beste Gelegenheit, um die Reise mit grossen, schnell laufenden und guten Schiffen zu machen.

Die Donaufahrt. Wenn es nicht eben sehr grosse Eile hat, dürfte kein Orientfahrer die gute Gelegenheit versäumen, eine Flussfahrt kennen zu lernen, die an Schönheit keineswegs der hochgepriesenen Rheinfahrt nachsteht. Von Passau bis zum schwarzen Meere ist die Donau fahrbar und war von alters her die Hauptstrasse zwischen Occident und Orient. An den Ufern der Donau schlummern die Tausende von Märchen, und selbst noch

heutzutage ist die immer wechselnde Scenerie mit den vielen so verschiedenen Volksrassen, die sich längs der Donau niedergelassen haben, fast wie ein Märchen. Es ist schwer zu sagen, welche Strecke des Flusses vorzuziehen ist, indessen dürfte wohl unter keinen Umständen die Fahrt durch das Eiserne Thor versäumt werden. Die wilde Romantik dieser Gegend ist imposant und unvergleichlich.

Mindestens von Neusatz, wo die ungarischen Staatsbahnen die Donau passieren, bis nach Turn-Severin in Rumänien raten wir dem Orientfahrer, die Donaufahrt zu machen. Es ist eine angenehme Unterbrechung der Eisenbahnfahrt, und dies umsomehr, als die Schiffe der Ersten k. k. p. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche dreimal wöchentlich verkehren, in jeder Beziehung eine gute Unterkunft bieten. Unterwegs hat der Reisende die Gelegenheit, Belgrad zu besichtigen, eine von den orientalischen Städten, welche bereits einigermassen europäische Toilette gemacht haben.

Von Bazias abwärts beginnt die hochinteressante Partie der Donau-Katarakte, welche der Beendigung ihrer Regulierung entgegensehen.

Rumänische Bahnen und Schiffe. In Turn-Severin angelangt, hat der Reisende seine Wahl zu treffen. Entweder bleibt er auf seinem guten Schiff und geht stromabwärts, solange die Fahrt ihm gefällt, oder er steigt

ab, um die Fahrt per Bahn durch Rumänien via Constantza zu machen.

Auch unterhalb Turn-Severin bietet die Donaufahrt viel eigentümliches, und kann die Reise nach Konstantinopel entweder über Ruschtschuk und Warna oder über Galatz gemacht werden. Beide Routen sind an und für sich interessant genug, und es ist und bleibt Geschmacksache, inwiefern eine längere Flussfahrt befriedigt oder nicht.

Die Reise durch Rumänien ist aber auch gar nicht zu verachten, weil dieser Staat unbestritten der entwickeltste der Balkanländer ist, und die Hauptstadt Bukarest — das kleine Paris, wie die Rumänier es nennen — mit den zahlreichen, von Gärten umgebenen grossen Villen und dem regen Strassenleben wohl einen Besuch lohnt.

Übrigens auch ohne die Donaufahrt zu machen muss der Reisende unwillkürlich auf den Gedanken kommen, sich des Weges über Rumänien zu bedienen. In den letzten Jahren hat Rumänien so viel gethan, so viel geopfert, um die Aufmerksamkeit der reisenden Welt auf sich zu lenken, dass diese Route nicht mehr vergessen werden kann.

Im Westen bei Verciorova, im Norden bei Predeal, durch die wunderschöne Gegend bei Sinaia überschreiten die Züge die rumänischen Grenzen, um die Reisenden von dem westlichen und mittleren Europa über Bukarest

und Constantza nach dem Orient zu führen, nach dem Orient und weiter nach Saloniki.

Diese Route ist in jeder Hinsicht zu empfehlen. Die Donaubrücke bei Czerna-Voda, ein Wunder der Ingenieurkunst, der Hafen bei Constantza und die neuen Prachtschiffe der Gesellschaft, oder genauer gesagt, des rumänischen Staates, geben eine genügende Garantie für eine durchaus regelmässige Expedition. Dazu ist noch zu erwähnen, dass der Orientfahrer auf den rumänischen Schiffen die viel besungene Fahrt durch den Bosporus macht, so dass er mit einem Schlage in die Mitte der orientalischen Wunder versetzt wird.

Von Odessa kommen hauptsächlich nur Russen nach dem Orient, und diesen brauchen wir nicht die in jeder Beziehung ausgezeichneten Schiffe der russischen Gesellschaft zu empfehlen. Wir wollen nur hervorheben, dass kein Orientfahrer, der das Schwarze Meer zu befahren beabsichtigt, wenn es nicht eben zwischen Constantza und Konstantinopel ist, die Dampfer der russischen Gesellschaft vergessen darf. Diese sind die besten und schnellsten, die dieses unruhige Meer durchkreuzen. Von Warna aus, einer Route, welche früher, als die Constantza'er Route noch nicht geschaffen war, sich eines regen Verkehrs erfreuen konnte, unterhalten auch die russischen Schiffe eine regelmässige und gute Verbindung mit dem Orient.

Die orientalischen Bahnen. Für die Orientfahrer, welche direkt nach dem Orient gehen, oder von dort direkt zurück nach Europa, das heisst für alle diejenigen, welche besonders auf die Schnelligkeit sehen, sind die orientalischen Bahnen sehr zu empfehlen. Keine andere Route wird mit geringerem Zeitaufwand gemacht und die Bahnen sind insofern als Verkehrsmittel den anderen Routen überlegen, als die Verbindung zwischen Europa und dem Orient nicht so und so vielmal wöchentlich, sondern täglich ist, oder genauer gesagt, mehr als täglich, da ausser den täglichen Konventionalzügen zweimal in der Woche ein Orientexpresszug in jeder Richtung verkehrt.

Nicht allein in den Expresszügen, sondern auch in den Konventionalzügen wird in bester Weise dafür gesorgt, dass die Reisenden bei Nacht in einem besonderen Schlafwagen behaglich ausruhen können und bei Tag einen wohl versehenen Restaurationswagen finden. Die Reise, welche ohne Umsteigen bewerkstelligt werden kann, ist seit einiger Zeit viel billiger als früher geworden, so dass die Route, auch was Billigkeit betrifft, jetzt vollständig konkurrenzfähig ist.

Die Bahn durchquert die Balkanhalbinsel von Belgrad nach Konstantinopel und berührt auf ihrem Durchlaufe die hauptsächlichsten Städte in Serbien und Bulgarien, wie auch Adrianopel in der Türkei. Unterwegs hat der Reisende Gelegenheit, schöne Gegenden und

viel Interessantes zu beobachten. In der Nähe von Tschataldscha wird das Marmara-Meer zum erstenmal sichtbar, und nachdem die Bahn das Meer erreicht hat, läuft sie längs des Meeres an San-Stefano und den alten Stadtmauern Konstantinopels vorbei, um endlich in Stambul bei dem goldenen Horn Halt zu machen. Die letzte Strecke der Bahn wird der Reisende auch während seines Aufenthalts in Konstantinopel wegen des regen Verkehrs von Lokalzügen schätzen lernen. Mit diesen Lokalzügen werden die Ausflüge nach Jedikulé, San-Stefano etc. gemacht.



Ankunft.

Die Ankunft per Dampfer in Konstantinopel geschieht meistens in der Weise, dass die Schiffe in der Mitte des Hafens ankern, worauf die Reisenden per Kahn ans Ufer befördert werden. Nur die rumänischen Schiffe landen die Reisenden direkt am Quai, doch in einer ziemlich grossen Entfernung vom Zollamt. Die Ankunft mit der Bahn ist verhältnismässig die angenehmste. Bei der Pass- und Gepäckrevision sind die Kommissionäre der verschiedenen Hotels behilflich, und der Reisende übergebe daher sein Gepäck demjenigen Kommissionär, welcher dem von ihm im voraus gewählten Hotel angehört. Auf diese

Weise geht die Revision verhältnismässig rasch von statten, und für den Beistand des Kommissionärs an und für sich ist nichts zu bezahlen, es sei denn das landesübliche Trinkgeld.



Hotels.

Eine Hauptfrage für den Reisenden ist: Welches Hotel wähle ich? Es giebt zwar in Konstantinopel deren viele von den billigsten bis zu den teuersten; wir können aber nur das eine empfehlen, nämlich: **„Grand Hotel Kroecker“,** ein deutsches Haus, unser eigenes Etablissement. Wir empfehlen es getrost, denn die Position des Hotels ist prachtvoll, die Zimmer hübsch, die Küche gut, die Bedienung tadellos und die Preise mässig. Dazu ist unser Hotel das einzige in ganz Konstantinopel, welches über einen Garten verfügt, wo die Reisenden sich bei schönem Wetter und abends in aller Gemütlichkeit bei einem frischen Glas Bier ausruhen können.

In den meisten Hotels Konstantinopels, auch in unserem, werden die Zimmer in der Hochsaison nur mit Pension vergeben, eventuell auch mit halber Pension, so dass die Reisenden im Hotel morgens und abends speisen, mittags aber, wo das Schicksal es fügt; eine für die Reisenden höchst angenehme Einrichtung. In den Salons unseres Hotels findet man ver-

schiedene Zeitungen und solche Auskunftsmittel, die man als Ausflügler in der Stadt und Umgebung braucht. Auch steht das Personal des Hotels stets mit Auskünften zur Verfügung.



Fremdenführer.

Die Reisenden, welche beabsichtigen, längere Zeit in Konstantinopel zu weilen, werden sich mit Hilfe von Reisebüchern und anderen Auskunftsmitteln ganz gut zurecht finden können, selbst wenn sie nur bescheidene Sprachkenntnisse besitzen. Die Express-Reisenden werden aber sowohl Geld wie Zeit ersparen, wenn sie einen Fremdenführer engagieren. Wir warnen aber ausdrücklich vor den vielen Fremdenführern, welche sich überall in den Strassen herumtreiben. In jedem Hotel wird der Reisende einige Führer finden, für welche das Hotel einigermassen verantwortlich ist. Der Preis eines solchen Führers ist, je nach der Saison, 8 und 10 Frs. pro Tag, ausser den Spesen in der Zeit, wo er in Funktion ist. Der Tag läuft von morgens früh bis abends um 7 Uhr; die meisten Führer weigern sich bei Nacht, das heisst nach dem Essen zu führen. Gewöhnlich ist der Führer im Laufe des Tages Zahlmeister und verabreicht abends seine Rechnung. Wenn solche Rechnungen dem Reisenden zu hoch scheinen, und das kann wohl vorkommen, sind

dieselben einfach im Hotelbureau zu einer Revision abzuliefern.



Sehenswürdigkeiten.

Hierüber muss unser Büchlein wegen Mangel an Platz schweigen. Es ist den Reisenden zu empfehlen, im voraus ein gutes Reisebuch genau durchzugehen und sich nicht ausschliesslich auf den Führer zu verlassen. Denn es ist nicht den Führern immer daran gelegen, alles mitzunehmen, sondern nur das, was am bequemsten liegt und was bei den oberflächlichen Touristen am höchsten im Kurse steht. Als eine Hauptregel im Orient gilt, dass sozusagen sämtliche Sehenswürdigkeiten nur gegen Zahlung einer Gebühr zugänglich sind. Dies gilt von Moscheen, von Grabmälern, von Museen, von Klöstern mit Derwischen u. s. w. Der Preis beträgt gewöhnlich 5—10 Piaster pro Person. Selbst die Einführungskarten, welche von den respektiven Konsulaten ausgestellt werden und Zutritt zu dem Selamlik geben, werden oftmals bezahlt, gewöhnlich mit 20 Piaster pro Stück, und wird dieses Geld zur Armenunterstützung verwendet. Zugänglich sind auch nach verschiedenen Formalitäten die kaiserliche Schatzkammer und zwei von den unbewohnten Prachtpalästen, jedoch sind diese Besichtigungen etwas teuer.



Verkehrsmittel.

Immer mit Wagen herumzufahren ist kostspielig und insofern wenig lohnend, als die Wagen mehr oder weniger gezwungen sind, immer den Hauptstrassen zu folgen, weil die anderen teilweise unfahrbar sind. Und eben in den Seitenstrassen findet man oft das regste und interessanteste Volksleben. Der Reisende, welcher genug Zeit hat und sonst gut zu Fuss ist, thut deswegen am besten, sich seiner Füsse und sonst der verschiedenen öffentlichen Verkehrsmittel zu bedienen, selbst wenn dieses dem Führer nicht ganz zusagt. Der Reisende kann überall in das Labyrinth getrost hineindrängen, es ist Sache des Führers, ihn wieder herauszuschaffen. Wegen der Verkehrsmittel ist übrigens folgendes zu bemerken.

Wagen. Die Lohnkutscher haben zwar eine Taxe, aber dieselbe wird nicht streng beobachtet, kann eigentlich auch nicht befolgt werden, weil sie teilweise die Zeit und teilweise die zurückgelegte Strecke berücksichtigt. Vorschriftsmässig soll sich in jedem Wagen eine Karte befinden, worauf angegeben ist, welche Strecken als „lang“ und welche als „kurz“ zu betrachten sind; die Strecken, welche nicht angegeben sind, werden nach Analogiefolgerungen berechnet. Wiederum heisst es in der Taxe: das, was weniger als 20 Minuten dauert, ist eine kurze Fahrt, was weniger als 40 Minuten, eine lange, und was über 40 Minuten, eine

Stunde ist. Nachstehend ist die Taxe in Silberpiastern angegeben:

	eine Stunde	lange Fahrt	kurze Fahrt
Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang . .	15	10	5
von Sonnenuntergang bis Mitternacht	20	15	$7^1/_2$
von Mitternacht bis Sonnenaufgang	25	20	10.

Beim Stundenfahren werden die ersten zwei Stunden mit 15, die folgenden mit 10 Piaster berechnet und eine angefangene Stunde mit 5 Piaster. Für einen ganzen Tag 80 Piaster. Brückengeld wird mit $2^1/_2$ Piaster extra bezahlt. In einem Wagen dürfen nur 4 Personen Platz nehmen; so wie die Wagen sind, wird man sich aber wohlweislich hüten, diese Verordnung zu überschreiten.

Dieses sind die offiziellen Bestimmungen, welche für Konstantinopel und Umgebung gültig sind, jedoch nicht gehandhabt werden. Es ist daher am besten, im voraus einen Accord zu machen und, wenn möglich, stundenweise zu fahren.

T r a m w a y s. Es giebt in Konstantinopel nur wenige Tramwaylinien, jedoch sind sie ein nicht zu verachtendes Verkehrsmittel, da die drei Hauptrouten befahren werden und die Preise nicht sehr hoch sind. Mit $1^1/_2$ Piaster kann man schon eine sehr lange Strecke fahren. Eine Linie durchschneidet ganz Stambul mit einer

Seitenlinie bis zu den „Sieben Türmen". Die Fahrt auf dieser Linie ist sehr charakteristisch. Eine andere Linie geht von Galata den Bosporus entlang bis nach Ortaköi. Die dritte Linie geht von Galata durch Pera bis nach der Vorstadt Schischli. Diese Linie passiert Hotel Kroecker. Mit diesen Linien kann man bequem und billig interessante Ausflüge machen. Selbst Reisende, welche die Taxen gar nicht kennen, werden nur ausnahmsweise von den Kondukteuren betrogen und dann nur um Kleinigkeiten. Deswegen ist es überflüssig, die Preise hier anzugeben.

Tunnel. Als das beste Verkehrsmittel Konstantinopels verdient der Tunnel genannt zu werden. Unaufhörlich, von morgens bis abends gehen die Waggons bergauf, bergab, und die ganze Fahrt dauert nur ein paar Minuten. Der Preis ist pro Person in erster Klasse 30, in zweiter 20 Para. Der Tunnel mündet in Pera, ganz in der Nähe vom Hotel Kroecker, und bietet dadurch den Reisenden eine sehr grosse Bequemlichkeit.

Lokalschiffe. Das goldene Horn, der Bosporus und das Marmara-Meer werden von zahlreichen Raddampfern befahren. Obwohl diese nicht alle gut oder sehr sauber sind, bieten sie doch den Reisenden bequeme und billige Gelegenheiten, um viele sehenswerte Orte zu besuchen. Die Fahrt durch das „Goldene Horn" bis nach Ejub, wo die heilige, für jeden Christ absolut unzugängliche Moschee liegt, ist sehr

interessant und darf nicht versäumt werden. Auch die Fahrten längs der beiden Seiten des Bosporus, nach Skutari und Kadiköi, oder nach den Prinzeninseln sind genussreiche Ausflüge. Sämtliche Schiffe landen an der Brücke zwischen Galata und Stambul. Es ist den Reisenden zu empfehlen, sich in dem Hotel über die Fahrpläne und die Abgangsplätze der verschiedenen Schiffe zu erkundigen, weil in diesen Beziehungen Umänderungen immer vorgenommen werden. Die ganze Einrichtung der Landungsplätze ist höchst primitiv und unpraktisch, es ist daher zu verwundern, dass der Verkehr dessenungeachtet verhältnismässig gut ist. Da die Reisenden auch hier wie in den Tramwaywagen nur selten und wenig betrogen werden können, sind die vielen verschiedenen Preise nicht hier angeführt. Mit $1^1/_2$ Piaster fährt man schon eine schöne Strecke, mit 4 bis 5 Piaster durch den ganzen Bosporus auf erster Klasse.

Lokalzüge. Zwei Linien werden mit Lokalzügen befahren, und zwar sind es die orientalischen Bahnen und die anatolischen Bahnen. Erstere, um Jedikulé mit Umgebung oder San-Stefano mit der kürzlich eingeweihten russischen Gedenkkirche zu besuchen, die anatolischen, um kleinere Ausflüge in Asien zu unternehmen. Die Reisenden, welche Brussa besuchen wollen, werden auch auf eine kleine Lokalbahn von Mudania angewiesen sein.

Reitpferde. Überall in den Strassen von Konstantinopel sind Mietpferde zu haben, welche durchweg gut sind und zu billigen Preisen pro Stunde vermietet werden. Es ist aber immer notwendig, im voraus einen Accord zu machen, denn die Vermieter haben keine Taxe. Der Preis für einen ganzen Tag ist gewöhnlich 25—30 Piaster. Wenn die Pferde in den Strassen genommen werden und der Vermieter seine Leute nicht kennt, läuft er fortwährend seinem Gaul nach. Weiss er aber, wo die Mieter wohnen, so lässt er sie ohne Begleitung reiten und holt sich dann sein Pferd ab. Die Reitpferde sind in Konstantinopel und Umgebung wegen der Terrainverhältnisse ein sehr zu empfehlendes Beförderungsmittel.

Kähne. Wie in der Stadt die Pferde, so sind auf dem Wasser die Kähne in grosser Anzahl zu haben. Es giebt Barken und Kaiks, und sind letztere besonderer türkischer Konstruktion und meistens wunderhübsch schlank gebaut. Bei gutem Wetter ist es ein wahres Vergnügen, eine Ruderfahrt auf dem Bosporus oder goldenen Horn zu machen, besonders im Frühling nach den süssen Wässern, woselbst die Türkinnen leicht verschleiert Korso fahren. Aber auch bei Kahnfahrten gilt es, im voraus einen genauen Accord zu machen und als Fremder sich nicht ohne Begleitung dem Bootführer anzuvertrauen. Denn es kann wohl vorkommen, dass ein Bootführer, wenn er glaubt,

der Situation gewachsen zu sein, mitten auf dem Strom den Vertrag kündigt und einen neuen Accord dringend verlangt. Richtig behandelt sind die Leute aber ganz flink und von bescheidenen Ansprüchen. In vielen Fällen lässt sich der Kaik verwenden, um den Weg abzuschneiden.



Brückengeld.

Die zwei Brücken, welche Stambul mit Galata verbinden, können nicht passiert werden, ohne dass Brückengeld entrichtet wird, welches beträgt für:

eine Person . . .	10 Para,
ein Pferd . . .	1 Piaster,
einen Wagen . .	$2^1/_2$ „ .

Männer in weissen Kitteln, mit den Händen voll Kleingeld, weil sie vorschriftsmässig keine Taschen haben dürfen, empfangen das Kleingeld von den zahlreichen Vorübereilenden. Grössere Geldstücke müssen in den Brückenbureaus gewechselt werden, und es ist zu bemerken, dass abgeschliffene Geldstücke, welche sonst nicht anzubringen sind, auf der Brücke angenommen werden müssen. Die Einnahmen von den Brücken sind sehr bedeutend.



Post- und Telegraphen-Wesen.

Weil die türkische Post in früheren Zeiten recht mangelhaft war, hat jeder von den verschiedenen Grossstaaten Europas seine eigene Post in Konstantinopel, welche sämtlich tadellos fungieren. Diese Postämter sind hauptsächlich für den Postverkehr mit dem Auslande bestimmt, besorgen aber auch teilweise die inländische Post. Dies gilt besonders von dem österreichischen Postamt. Inzwischen ist die türkische Post aber viel besser geworden, und man kann jetzt getrost die Postsachen derselben übergeben, was mit Rücksicht auf die vielen Philatelisten hervorgehoben werden muss.

Es existiert in Konstantinopel keine Stadtpost und kein Telephonnetz, was ja übrigens den Vergnügungsreisenden gleichgültig sein kann, dagegen von der kaufmännischen Welt sehr entbehrt wird.

Der Telegraph in der Türkei ist staatlich und unter strenger Censur. Deswegen ist die Expedition langsam und in vielen Beziehungen sehr unbefriedigend. Depeschen mit Zifferschrift oder in rätselhaftem Telegraphstil werden nicht angenommen und, wenn solche von draussen kommen, nicht abgegeben, oder es wird Aufklärung verlangt. Der Absender muss seinen Namen und seine Adresse angeben und erfährt dann erst viel später, ob die Depesche angenommen worden ist oder nicht. Es ist aus diesen Gründen zu empfehlen,

von der Türkei und nach der Türkei ausschliesslich in einem klaren, deutlichen Stil zu telegraphieren. In den türkischen Provinzstädten ist oft nur Türkisch oder Französisch als Telegraphsprache gestattet.

Postpakete können, selbst mit den ausländischen Posten expediert, nur nach vorangegangener Untersuchung bei den türkischen Zollbehörden befördert werden. Diese wegen des Ausfuhrzolls eingeführte Einrichtung ist unangenehm, und Fremde, welche Pakete abzusenden wünschen, sind darauf angewiesen, sich an einen Kommissionär zu wenden. In jedem Hotel können die Reisenden die nötigen Auskünfte über Post- und Telegraphenwesen erhalten.



Zeitungen.

Es erscheint in Konstantinopel, ausser einem wöchentlichen deutschen Handelsblatt, kein deutsches Tageblatt, dagegen etliche in englischer und französischer Sprache. Die Artikel und Depeschen werden streng censuriert und die Zeitungen können sich deswegen nicht nach europäischem Muster entwickeln. Aber der Reisende findet doch darin die wichtigsten telegraphischen Nachrichten und eine Menge von lokalen Auskünften, die ihm nützlich sein können. Die Zeitungen, welche nachmittags erscheinen, sind überall bei den Tabakhändlern

zu haben. Wir empfehlen besonders als die beste Zeitung Konstantinopels: „Levant Herald“, welche in englischer und französischer Sprache herausgegeben wird.



Wäsche.

In unserem Hotel ist zur Bequemlichkeit der Reisenden eine Wäscherei, die alle Sachen schnell, sauber und zu einem billigen Durchschnittspreis liefert, so dass wir diese Anstalt bestens empfehlen können.



Bäder.

Gewöhnliche Bäder sind im Hotel zu haben. Die Reisenden, welche versuchsweise ein türkisches Bad zu nehmen wünschen, thun am besten, mit einem, der sich in solchen Sachen auskennt, zu gehen, um sämtliche Reibungen, Abspülungen und übrigen Manipulationen durchzumachen. Die türkischen Bäder, woselbst man sich stundenlang, gemütlich Cigaretten rauchend und Kaffee trinkend, ausruhen kann, sind Tag und Nacht offen. Die Preise sind niedrig.



Tabak.

Seitdem die Tabak-Industrie in der Türkei monopolisiert worden ist, haben die türkischen Cigaretten sehr viel an Qualität eingebüsst, und es ist jetzt fast unmöglich, die feinen Marken der guten, alten Zeit zu finden. Alles ist jetzt mittelmässig und teuer; übrigens sind dieselben Marken billiger in den Provinzen, als in der Hauptstadt, deren Bevölkerung nach den Ansichten der Regierung eine zahlungsfähigere ist. Gewöhnliche türkische Cigaretten als Geschenk nach Hause zu schicken ist nicht mehr zu empfehlen.

Cigarren werden nicht in der Türkei fabriziert und die importierten sind weder gut noch billig. Um unsere Gäste zu befriedigen, sorgen wir immer dafür, einige rauchbare und doch nicht zu teuere Cigarren im Hotel zu haben.



Amateur-Photographen.

Die Amateur-Photographen dürfen nicht vergessen, dass die Türken das Photographieren nicht immer mit günstigem Auge betrachten, und dass deswegen eine gewisse Vorsicht zu beachten ist. Besonders bei dem Selamlik und in der Nähe von kaiserlichen Gebäuden ist das Mitbringen oder, genauer gesagt, das Benutzen photographischer Apparate strengstens

verboten. Derjenige, welcher es doch versucht Aufnahmen zu machen, wird einfach weggewiesen und sein Apparat konfisziert. Aber auch sonst ist es sehr zu empfehlen, nicht zu voreilig zu sein, und besonders Staatsgebäude, Moscheen, Grabmäler in Frieden zu lassen, von türkischen Frauen gar nicht zu reden. Man darf sich nicht dadurch irreführen lassen, dass viele solche Sachen von einheimischen Photographen verkauft werden, denn in den meisten Fällen sind die Aufnahmen erst nach besonderer Erlaubnis und Bilder von türkischen Frauen meistens nach verkleideten Armenierinnen aufgenommen worden. Wir erwähnen z. B. besonders, dass nur die Hofphotographen Abdullah Frères in der Hauptstrasse von Pera No. 452, bei den sogenannten „vier Strassen“ wohnend, das Recht haben, kaiserliche Gebäude und Gärten, die Salons der Paläste u. s. w. zu photographieren und die Photographien zu verkaufen.

Also die Amateurkunst mit Mässigkeit auszuüben ist im Orient eine nicht zu vergessende Vorsicht. Sollten die Platten — Kodak & Films Platten — dessenungeachtet ausgehen, oder sollten Reparaturen notwendig sein, dann wende der Reisende sich an Sigm. Weinberg in der Hauptstrasse von Pera No. 578, in der Nähe vom Galataturm.



Gesundheitspflege.

Infolge der gesunden Lage Konstantinopels ist der Fremde selten Krankheiten ausgesetzt. Es ist jedoch immer ratsam, das Trinken von Wasser zu vermeiden, weil die Wasserversorgung der Stadt eine gar nicht befriedigende ist. Sonst sind keine besonderen Vorsichtsmassregeln zu beobachten. Sollte der Reisende jedoch von einem leichten Fieber überfallen werden oder aus anderen Gründen Medikamente brauchen, so empfehlen wir besonders die Apotheke von J. Canzuch „Pharmacie Britannique" in der Perastrasse No. 243, in der Nähe vom Galata-Serail. Herr Canzuch ist ein hervorragender, wissenschaftlich gebildeter Apotheker, welcher dafür sorgt, dass seine in jeder Beziehung wohl versorgte Pharmacie den modernsten Anforderungen entspricht.



Bier.

Der edle Gerstensaft hat sich in Konstantinopel nach und nach eingebürgert und es sind ziemlich viele Biersorten dort vertreten. Jedoch existiert nur eine einzige Brauerei in Konstantinopel, und zwar die der Gebrüder Bomonti, ein grosses und gut eingerichtetes Etablissement. Um die ausländischen Biersorten während des Transports zu konservieren,

ist es so zu sagen eine Notwendigkeit, verschiedene Manipulationen vorzunehmen, welche das Bier nicht eben besser machen. Bomonti-Bier braucht dagegen keine Zusätze, um haltbar zu sein; es ist ein leichtes, natürliches Bier, daher als vollständig unschädlich zu betrachten und als dem Klima entsprechend zu empfehlen.



Kaffeehäuser.

Überall in Konstantinopel, selbst in den entferntesten Vorstädten findet man Häuser und Gärten, in welchen türkischer Kaffee in kleinen Tassen verabreicht wird. Jedoch existieren auch viele grössere und elegante Kaffeehäuser, besonders in der oberen Perastrasse, in welchen allerhand Getränke, so auch Bier, serviert werden. Milchkaffee ist beinahe nur in Pera zu haben. Charakteristisch sind die orientalischen Milchgeschäfte mit verschiedenen Milch- und Mehlspeisen sowie Süssigkeiten, die aber nicht immer so gut schmecken, wie sie aussehen. Sie sind jedoch immerhin das Kosten wert. Limonade und Gefrorenes sind in den meisten dieser Lokale zu haben. Einen türkischen Kaffee und eine türkische Wasserpfeife findet der Reisende nirgends besser als in den Kaffeehäusern gegenüber dem Munizipalgarten, woselbst das Leben und Treiben abends vor dem Nachtmahl ziemlich rege ist.

Sonst ist unter den Kaffeehäusern Konstantinopels nur ein einziges besonders zu empfehlen. Dies ist das „Splendide Café“, in dem breitesten und belebtesten Teil der Perastrasse No. 182 gelegen. Es ist ein grosses, helles und elegantes Lokal, von dessen Fenstern aus das bunte Strassenleben sich bequem beobachten lässt, so zu sagen das einzige Etablissement in Konstantinopel, in welchem die feinen Levantinerinnen verkehren. Méguerditch Tokatlian, der gewandte Besitzer des Lokals, sorgt aber auch gewissenhaft dafür, dass jeder Gast etwas nach seinem Geschmack findet, sei es an Getränken oder Speisen. Das Lokal ist nämlich gleichzeitig Café, Konditorei, Bierhalle etc. und in jeder Beziehung zu empfehlen.



Restaurationen.

Deren giebt es, wie überall, genug. Die meisten sind mit den Bierlokalen Peras verbunden und fast sämtlich in der Hauptstrasse zu finden. Weil aber die Reisenden in ihren Hotels meistens mit Pension wohnen, haben sie keine Veranlassung, wenn sie doch in Pera sind, diese Restaurants aufzusuchen, um so viel mehr, als die Hotelküche sehr gut ist. In Galata, wo etliche recht gute Restaurationen sind, ist selten Gelegenheit, solche zu besuchen, aber der Fall kann wohl ausser-

halb Konstantinopels und in Stambul vorkommen. Ausserhalb Konstantinopel muss man nehmen, was zu haben ist, und noch froh sein, dass überhaupt etwas da ist. In Stambul empfehlen wir besonders die in der unmittelbaren Nähe des grossen Bazars bequem gelegene Filiale des vorher erwähnten Etablissements: Méguerditch Tokatlian. Die Position dieses Restaurants ist durchaus bequem für die in Stambul weilenden Reisenden und die Küche eine sehr gute.



Meszés.

Als etwas eigentümliches in Konstantinopel können die Meszés erwähnt werden. Es sind kleine Imbisse, welche den Gästen umsonst verabreicht werden, wenn sie geistige Getränke, besonders Schnaps, zu sich nehmen. Diese Imbisse stehen nicht nach amerikanischem Muster auf einem Buffet zur Disposition der Gäste, sondern werden separat auf kleinen Tellern serviert. Anfangs, wenn der Fremde dieses Auftragen von Meszés sieht, ohne das System zu kennen, glaubt er, dass die Leute nachtmahlen, und wundert sich über ihre Mässigkeit, denn die Teller sind ganz klein. Aber es sind eben nur Appetitreizer und ihre Menge steht im gleichen Verhältnis zu der Menge der eingenommenen Getränke.

Die beliebtesten Schnapssorten heissen Mastic und Duzico. Beide sind ziemlich schwach und haben einen süsslichen, würzigen Geschmack. Nicht jedem Ausländer sagen sie zu. Trotz der vielen Meszés werden sie billig verkauft und sehr viel getrunken. Das Bier macht ihnen jedoch nach und nach grosse Konkurrenz.

Die Meszés florieren besonders in den Lokalen, in welchen die Einheimischen verkehren, weniger in den europäischen. Kein Fremder sollte aber versäumen, sich mit dem System bekannt zu machen. Die grösste Entwickelung hat es in dem Lokal „Corne d'or" gefunden, in welchem der Wirt N. Foscolo wahre Mahlzeiten von guten Sachen verabreichen lässt. Das Lokal liegt in Galata im oberen Teil der Malteserstrasse, unweit des deutschen Postamtes.



Öffentliche Gärten.

Deren giebt es in Konstantinopel sehr wenige oder genauer gesagt nur zwei, die der Stadt gehören. In allen beiden ist in der Sommerzeit nachmittags Konzert mit Entree (1 Piaster). Der Garten im Centrum Peras, in unmittelbarer Nähe unseres Hotels, ist schlecht gehalten, wenig anziehend und daher weniger besucht. Weit hübscher ist der von

„Gebrüder Bomonti“ gepachtete Taxim-Garten gegenüber dem grossen Exerzierplatz am Ende der Perastrasse. Von demselben hat man eine prachtvolle Aussicht auf den Bosporus und auf die kleinasiatische Küste.

Ausserhalb Konstantinopels, in den Vorstädten sind zwar einige Gärten, aber es ist den Reisenden fast unmöglich, diese abends zu besuchen, weil sämtliche Verkehrsmittel von den fernen Vorstädten mit Sonnenuntergang aufhören zu fahren. Die Sommerabende sind zwar wunderschön ausserhalb der Stadt, aber es ist nicht immer leicht, dort eine gute Unterkunft zu finden, und wir wollen auch nicht den Reisenden empfehlen, extra Nachtlager zu zahlen.



Zerstreuungen.

Konstantinopel ist zwar eine grosse Stadt, aber keine Grossstadt in Beziehung auf Zerstreuungen. Das Leben der Türken ist ein sehr zurückgezogenes, und es wohnen nur wenige junge und unverheiratete Türken den öffentlichen Lustbarkeiten bei. Die grosse griechische Bevölkerung lebt sehr sparsam und opfert nur etwas Geld für die Toiletten ihrer Frauen. Überdies ist die Stadt so ausgedehnt und die Nebenstrassen bei Nacht so dunkel und in so schlechtem Zustande, dass man nach Sonnenuntergang am liebsten zu Hause bleibt.

Die Theater Konstantinopels sind wenige und recht klein. Kein einziges verfügt über ein ständiges Personal, dagegen sind sie für herumreisende Gesellschaften disponibel und öffnen die Thür für Varieté-Truppen eben so gut, wie für Schauspieler. Man könnte fast behaupten, dass die meisten Theaterbesucher Konstantinopels mehr das ewig weibliche, als die Kunst bewundern. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, dass wir nur das wirklich gute nennen wollen, ist es uns unmöglich, das eine oder das andere Theater zu empfehlen. Die Lokale an und für sich können auf einen verwöhnten Europäer absolut nicht anziehend wirken, und weil, wie gesagt, die dort auftretenden Truppen immer wechseln, ist es unmöglich, heute zu sagen, wie die Vorstellung morgen sein wird. Wir empfehlen deswegen den Reisenden, in ihren Hotels nachzufragen, ob etwas empfehlenswertes irgendwo zu sehen ist. Diejenigen, welche absolut alles mitnehmen wollen, ob gut oder schlecht, werden die Theater mit Leichtigkeit finden, denn sie sind alle in den Hauptstrassen Peras und kenntlich durch Laternen und Plakate, so dass sie nicht leicht übersehen werden können.

Stambul verfügt über kein ständiges Theater und nur in der Ramasanzeit werden dort Vorstellungen gegeben. Zu dieser Zeit ist das Nachtleben in Stambul ein so eigentümliches, dass kein Reisender, welcher in Ramasan Konstantinopel besucht, versäumen

sollte, es mitzumachen. Nicht um prachtvolles zu sehen, sondern um sich von der Sanftmut der türkischen Nation zu überzeugen.

In Galata sind verschiedene Lokale — Café-Chantants und Tanzlokale — in welchen Seeleute und das bunte Gesindel Galatas verkehren. Diese Lokale einmal durchzugehen, ist mehr als ein Studium, wie als eine Zerstreuung zu betrachten. Der Fremde thut gut, abends nicht allein Galata zu besuchen, sondern sich den Beistand eines Einheimischen zu sichern. Unter solcher Begleitung, und wenn der Reisende sich nicht herausfordernd benimmt, kann jedes dieser kleinen Lokale besucht werden.



Einkäufe.

Die meisten Reisenden wünschen Einkäufe zu machen, um einige Erinnerungen an den Orient nach Hause mitbringen zu können.

Es ist jedem Fremden zu empfehlen, sich erst die Stadt und die zu verkaufenden Gegenstände anzusehen, um erst später, während der letzten Tage des Aufenthalts, die Einkäufe zu besorgen. Unter die Sehenswürdigkeiten Konstantinopels gehört auch der grosse Bazar, welcher die beste Gelegenheit bietet, die verschiedenen orientalischen Sachen kennen zu lernen. In diesem mächtigen Gebäude mit seinen unzähligen, kleinen Specialmagazinen

kann der Reisende sich in aller Ruhe herumtreiben und die überall freiliegenden Gegenstände betrachten, unbekümmert um die Zurufe, mit welchen die Verkäufer ihn zum Kaufen einladen. Auch ist es dem Reisenden zu empfehlen, die Märkte, welche täglich an zwei verschiedenen Orten der Stadt abwechselnd abgehalten werden, zu besuchen. Dort, wie auch in dem grossen Bazar und in den Strassen Stambuls, wo die orientalischen Handwerker nach Gewerben verteilt arbeiten, sieht der Fremde am besten, welche Produkte der Orient liefert.

Jedoch ist es dem Reisenden nicht zu empfehlen, seine Einkäufe bei den ersten besten kleinen Specialisten zu machen. Erstens weil die meisten von diesen gar nicht oder doch sehr wenig von den europäischen Sprachen verstehen, und zweitens, weil sie absolut nicht feste Preise kennen. Es ist eine zu schwere Kunst, in einer fremden Sprache zu schachern, wenn es sich um solche fremdartige Sachen handelt, deren Wert der Reisende nicht zu beurteilen imstande ist. Und noch dazu Kaufleuten gegenüber, welche meistens im Schachern sehr gewandt sind.

Zwar können sich die Reisenden, welche sich eines Fremdenführers bedienen, mit dessen Hilfe durchschlagen. Aber es ist zu beachten, dass die meisten dieser Führer nach orientalischer Usance eine Provision von sämtlichen unter ihren Auspizien abgeschlossenen Ge-

schäften bekommen, und dass diese Provision um so grösser wird, je mehr der Verkäufer erzielt. Selbst in solchen Fällen, in welchen der Führer nicht direkt an dem Geschäft beteiligt ist, wird er sich selten allzuviel darum bemühen, den Preis herunter zu drücken.

Mit oder ohne Fremdenführer thut der Reisende immer am besten, seine Einkäufe in einem grossen Magazin zu machen, wo sämtliche orientalische Sachen zu haben sind. Das unbedingt beste und grösste von solchen Magazinen ist dasjenige des Herrn Robert Pardo, genannt „Musée Oriental". In diesem Magazin werden die europäischen Sprachen geläufig gesprochen und die Preise sind mässig. Das Magazin ist leicht zu finden in der Nähe des grossen Bazars, in den sogenannten Yeni-Tscharschi und Abbud Hans. Mit feinem Geschmack und grosser Sachkenntnis hat Herr Pardo eine permanente Ausstellung und Verkauf von allen möglichen orientalischen Sachen arrangiert. Alles ist hier echt und unverfälscht orientalisch. Man findet bei Pardo in schöner Auswahl: Antiquitäten, orientalische Waffen, seidene oder wollene Teppiche und Vorhänge, Schmucksachen, Pfeifen, Bernsteinarbeiten, kleine Möbel mit Perlmuttereinlagen, Stoffe von Brussaseide, Stickereien etc. etc., kurz und gut alle die charakteristischen orientalischen Produkte, die überhaupt zu haben sind. Ausserdem ist daselbst im oberen Stock zu sehen, wie Teppiche und Stickereien herge-

stellt werden. Keine europäische Dame sollte versäumen, diese höchst interessanten Ateliers des Herrn Pardo zu besuchen. Nicht um die Kunst zu lernen, denn das würde zu schwer fallen, sondern um die grosse Geschicklichkeit der dort Arbeitenden, wir können ruhig sagen Künstler, zu bewundern. Dort wird alles ohne Maschinen, mit der Hand gemacht.

Ausser dem oben erwähnten orientalischen Museum sind dem Reisenden noch folgende Geschäfte für Einkäufe von Reiseerinnerungen etc. zu empfehlen.

Souvenirs, Ansichtskarten, Reisebücher und was sonst in einer Buchhandlung zu haben ist, findet der Reisende am besten in der Buchhandlung S. H. Weiss, E. Heydrich Nachfolger, Perastrasse No. 48, gegenüber dem russischen Konsulat.

Photographien sind in grosser und schöner Auswahl zu haben bei Sébah & Joallier, Perastrasse No. 439, unweit der russischen Botschaft.

Specialphotographien von kaiserlichen Palästen etc., wie vorher erwähnt, bei Abdullah Frères, Perastrasse 452.



Abfahrt.

Wir haben bisher den geehrten Reisenden bestmöglichst Rat erteilt; es bleibt uns nur noch

übrig, unseren Gästen bei der Abreise behilflich zu sein. Auch bei dieser Gelegenheit sind gewisse Manipulationen durchzumachen, wie Passvisum, Revision der Bagage etc. Zu diesem Behufe stellen wir unsere Kommissionäre zur Verfügung. Gegen eine kleine Vergütung werden diese alles bestmöglichst besorgen, ohne dass der Reisende irgend welchen Zeitverlust hat.

Indem wir hoffen, dass der Aufenthalt im Orient ein angenehmer war, sagen wir den verehrten Reisenden: Auf Wiedersehen, indem wir sie bitten, unser Etablissement ihren Bekannten bestens zu empfehlen.



Prämienverteilung.

Wir reservieren den verehrten Reisenden, welche, mit diesem Buch versehen, bei uns absteigen, um dort zu wohnen, eine Preisermässigung nach folgenden Regeln.

Das Buch ist erst bei der Abreise, bei Begleichung der Rechnung vorzulegen, um jeden Verdacht einer Preiserhöhung auszuschliessen.

Es wird im Hotel ein Separatregister über die uns vorgelegten Bücher geführt werden, und jedes Buch enthält nach der Reihe eine Nummer, welche sowohl im Register wie im Buche eingetragen wird. Diese

Nummern sind fortlaufend, und jedes vorgelegte Buch erhält bei der Präsentation die Bemerkung: Prämienrecht benutzt. Das Register wird den Reisenden zur Kontrolle vorgelegt.

Jedes Buch, welches eine Nummer bekommt, die mit 100 teilbar ist, also No. 100, 200, 300 u. s. w., giebt dem Besitzer das Recht, eine Ermässigung von 20 % der vorgelegten Rechnung zu verlangen.

Jedes Buch mit einer Nummer, die mit 1000 teilbar ist, also No. 1000, 2000 u. s. w., giebt in ähnlicher Weise das Recht zu einer Preisermässigung von 50 % des Betrages der Rechnung.

Wir bitten demzufolge die hochgeehrten Reisenden, das ihnen übergebene Buch sorgfältig aufzubewahren oder es an solche Bekannte, die nach dem Orient gehen, abzugeben, damit das Prämienrecht jedes Buches benutzt werden kann.

Hochachtend

Kroecker & Semadeni,
Grand Hotel Kroecker,
Konstantinopel.

